

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff,**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lauversdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niedertwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönbera mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Sprechsbauern, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropp, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis ist vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Maria Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 76.

Sonnabend, den 30. Juni 1900.

58. Jahrg.

### Zum 3. Sonntage nach Trinitatis.

1. Korinther 14, 8: So die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten?

„Wenn ihr in einen Streit in eurem Lande wider eure Feinde, die euch beleidigen, so sollt ihr trompeten mit den Trompeten, daß euer Gedacht werde vor dem Herrn, eurem Gott, und erlöset werdet von euren Feinden.“

So gebot das mosaische Gesetz, und Jahrhunderte hindurch ist es befolgt worden. Paulus erinnerte sich dieser Bestimmung und sie auf den geistlichen Kampf aller Christen anwendend, fragte er die Korinther: So die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streite rüsten? Umgekehrt — wenn die Schlacht Trompeten hell und freudig schmettern, so sammelt sich das Volk des Herrn erhabenen Herzens zu den Auserwählten im Streite.

Auch wir müssen oft genug in unserm Lande wider unsere Feinde in einen Streit ziehen. Nicht weil sie uns beleidigen, persönliche Kränkungen und Anfeindungen vergiebt der Jünger des Meisters, der am Kreuze für seine Feinde gebetet hat. Aber wenn es die Ehre unseres Gottes und Heilandes gilt, wenn es die Wohlfahrt Seines Reiches, wenn es die Noth unserer Brüder und Schwestern, wenn es das Heil unseres Christenvolkes gilt, dann müssen auch wir in den Streit, mit der Rüstung angethan, die Paulus in Ephesus 6 darbietet. Soll er siegreich enden, so soll die Posaune einen deutlichen Ton geben. Laut, weithin muß die Stimme klingen, damit unser Gedacht werde vor dem Herrn, unserm Gotte, und wir erlöset werden von unsern Feinden. Nur kein ängstliches Schweigen dann, auch kein Viebängeln mit den feindlichen Vorposten, kein Vettereten und Deckung suchen! Vormärts in Gottes Namen! „Lasset die Musik hören!“

Der deutlichen Posaunenstimm sind viel zu wenige in unsern Tagen. Erprobte Männer, die Stützen im Streite sein müßten, schweigen vorsichtig, überlassen Jüngeren und Unerfahrenen das Feld und wundern sich dann, wenn die Musik zuweilen „betont“, Mistlänge giebt! Ja, warum blasen sie nicht selber die Posaunen und übernehmen die Führung im Streite, die ihnen gebührt? Wollen die Alten nicht, dann bleibt den Jüngeren nichts übrig, als selbst die Musik zu machen. Und ich denke, sie werden es lernen und allmählich gut machen. Die Hauptfrage ist doch, daß die Posaune deutlich klingt! — Der Wohlklang kommt erst an zweiter Stelle.

### Das Dekament des Kapitäns.

Erzählung von G. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Auf Tiefensee.

Während nördlich und östlich von dem Städtchen D. sich die eiförmige Haide mit ihren vereinzelt Tannen hinzieht, nur dann und wann durch eine Dase unterbrochen, trägt die Gegend im Westen und Süden eine ganz andere Physiognomie, bewegt von wogenden Kornfeldern, grünen Wiesen und reichen Waldungen, deren Schmut schon eine halbe Stunde vor jenem Städtchen beginnt.

So war auch das Gut Tiefensee reich gesegnet von der Natur, wie von fleißigen, umsichtigen Kräften nach allen Seiten hin so gehoben, daß Warnthal bislang in der ganzen Gegend für einen der reichsten und verständigsten Grundbesitzer gehalten worden war.

Mitten im Walde lag das kleine Försterhaus bequem und hübsch eingerichtet, ein Tempel reinen Glückes, so weit der Mensch solches auf Erden erringen kann.

Es war ein schöner Abend, der Himmel durchsichtig klar, durch das Laubdach der Bäume stahl sich der letzte

scheidende Strahl und zitterte in goldenen Streifen auf dem Wege hin, der zum Försterhause führte. Kein Lustzug bewegte die Blätter, heilige Ruhe ringsum.

Doch schien die Ruhe der Natur jene Weiden nicht zu befehlen, welche dort auf einer Bank vor dem Försterhause saßen.

Sie waren nicht mehr jung, ein halbes Jahrhundert mochte bereits über ihren Scheitel dahingezogen sein, denn leicht ergaunt erschien beider Haar.

Der eine dieser Männer war der Förster, wie man an dem grünen Jagdrock erkennen konnte, unser alter Bekannter Konrad Hellberg.

Nichts erinnerte mehr an den hageren bleichen Schulmeister, kräftig und stark war seine Gestalt, gebräunt das noch immer hübsche Antlitz, welches jetzt ein Schnurbart zierte; der andere war Richard Warnthal, der in diesem Augenblick keine Spur mehr trug von dem lebenslustigen, ewig heiteren Leutnant, denn düster und sorgvoll schaute er vor sich hin, als grallte er dem goldenen Strahl, der wie Licht durch Nacht erschien.

„Du ärußt also nicht darüber, Konrad?“ sagte er nach einer Weile mit einem tiefen Seufzer.

„Wie sollte ich denn, lieber Herr!“ vertetzte jener, ruhig seine Pfeife anstossend, „das ist mein kleinster Kummer, und wird sich bei den Kindern auch schon verbluten; es ist mir jetzt schon wie ein böser Traum, von dem ich glücklich erwacht bin, denn wenn Sie es in ihrer Herzensgüte auch zugeben, ich hätte niemals dreingewilligt, Herr Warnthal!“

„Du nicht?“ fuhr dieser erstaunt empor, „ei, da möchte ich doch das Warum hören, — Freund Konrad! — Ist mein Robert Dir nicht gut genug für Dein Kind, das freilich, ich geliebe es gern, ein Brachtmädel ist!“

„Nicht gut genug, — der Herr Robert nicht gut genug für meine Angela?“ rief Konrad Hellberg bewegt, „o, wie können Sie nur solchen Gedanken fassen, lieber Herr! — Er ist der Beste, edelste Mensch unter der Sonne, Ihr leibhaftigstes Ebenbild!“

„Na, was hast Du denn sonst dawider, mürrischer Herr?“

„Ja, weiß ich's denn selber?“ entgegnete der Förster, den Gutsbesitzer treuherzig anblickend, „der Gedanke kommt mir wie eine Schade vor. Es ist w. r., meine Angela ist ein liebes, gutes Kind, und der Herr Robert war stets ihr Beschützer, schon als sie ganz klein noch war. Ich vergesse es mein Lebtag nicht, als er, ein fünfjähriges Mädchen, die kleine Angela zuerst in den Windeln erblickte, da schaute er sie lange an, lächelte sie dann behutsam und sagte dann ernsthaft: „Dieses kleine Mädchen soll einst meine Frau sein.“

Warnthal legte die Hand über die Augen und seufzte tief.

„Ja, ja,“ sagte er nach einer Weile hastig, „die kleine wuchs auch gar zu prächtig heran, eine wahre Waldfee und wer sie sieht, muß sie lieb haben, ob er will oder nicht.“

„Kann ich's dem armen Robert verdenken, daß er nicht von ihr lassen will? — Ist sie doch unser Aller Liebling und meine Frau kann erst recht den Gedanken nicht fassen, daß ich die Kinder trennen muß.“

„Ihre Frau Gemahlin wünscht die Verbindung?“ sagte Konrad verwirrt, „die Verwandtschaft mit ihrem Förster?“

„Jawohl mein Freund! weil sie Euch alle schon längst zu unserer Familie gezählt hat, oder bist Du's vielleicht nicht, dem sie ihr Glück verdankt, wie sie sagt?“

„Mir?“ —

„Ja, Dir, denn ohne Dich hätte sie niemals den Leutnant Warnthal gesehen, wäre also ohne Dich nie meine Frau geworden. Oder läge ich schon längst bei den Todten, Du allzu demüthiger Mensch?“

„Ach, das hätte jeder Andere auch an meiner Stelle gethan,“ lächelte Konrad, „und wie haben Sie's mir schon vergolten, lieber Herr!“

„Vergolten? — da steht der Haken,“ rief Warnthal schmerzlich erregt, „jetzt hätte ich Dirs vergelten können, mein Freund! und gebe Dir anstatt dessen die Aussicht auf ein sorgenvolles Alter. Was soll ich thun? — rathe Du mir, Konrad! Meine Familie weiß noch nichts von unserer verzweiflungsvollen Lage, wo soll ich den Muth hernehmen, es ihr mitzutheilen? Robert hält mich für einen Tyrannen, weil ich kurzweg meine Einwilligung zu einer Verbindung mit Deiner Angela verweigert habe. Meine Familie bestärkt mich mit Bitten, überall begegne ich traurigen und düsteren Mienen, da hab' ich mich hierher geschütert, nachdem ich es glücklich durchgesetzt, daß sie Alle ohne mich nach Schattensburg zu dem ländlichen Feste gefahren sind.“

„Es war mir nicht lieb, daß auch Angela mit sollte,“ meinte Konrad kopfschüttelnd, „das heißt den Kindern die Trennung noch schwerer machen.“

„Mögen sie sich noch einmal ihres Glückes freuen,“ sagte Warnthal schwermüthig, „noch einmal den Becher reiner Jugendfreude an ihre Lippen setzen, es ist vielleicht das letzte Mal. Und wie konnte ich es über's Herz bringen, ihnen diese harmlose Freude zu rauben, zumal unsere beiden Kinder aus der Residenz anwesend sind.“

„Der junge Herr Meffor ist ein stattlicher Mann geworden,“ vertetzte der Förster sinnend.

„Ja, mein Wolfgang hat sich wacker herangemacht,“ versetzte der Gutsbesitzer freudig, „auch was tüchtiges gelernt der wird seine Karriere schon machen, der Staat braucht kluge Köpfe. Und doch, was hilft's ihm — wie soll er als unbefehlter Assessor noch weiter existiren, wenn der Vater bankrott wird?“

Er sprang auf und lief in der furchtbarsten Aufregung umher, kaum wissend, was er that.

Konrad erhob sich und sagte mit weicher, bittender Stimme: „Berzweifeln Sie nicht, lieber bester Herr! e kann ja noch Alles gut werden, — denn wer die Hoffnung aufgibt, mag lieber sterben, und ist, verzeihen Sie mir das Wort, nicht werth, ein Mann zu heißen.“

Warnthal kam jetzt langsam auf ihn zu und sah ihn trübe lächelnd an.

„Es kann noch Alles gut werden, meinst Du?“ sag er leise, „das ist Dein Glaube, mein lieber Konrad! Ich sehe die Dinge wie sie sind und hoffe nichts mehr. Ich könnte ich mein Unglück nur in dem kleinsten Theile in einem unverbundenen oder unabwehbaren Mißgeschick einschuldigen — das ist's eben Konrad, was mich zur Verzweiflung bringt, — ich selber trage die Schuld, in thörichte Leichtsinns ließ ich mich in Spekulationen ein, ohne auf de Rath erfahrener Männer zu hören, — wer nicht hören will, muß fühlen. Du selbst warst mir der treueste Rathgeber, habe ich Dich nicht stets verläßt, ja, sogar in Deiner Schulweisheit verspottet?“

„Lieber Herr!“

„Laß mich Konrad! Es thut wehe, mit unheimlicher Hand in den Wunden des kranken Gewissens zu herzwählen, aber die Buße muß sein, Du sollst es wissen wie schmerzlich ich meine Fehler erkenne.“

„Als ich das Gut kaufen wollte,“ fuhr Warnthal fort, „Da warst Du der erste, der abrieth, mit sichere Bild die Mängel des Bodens, den ganzen ungeligen Zustand des Bodens mir herzahlte. Das ärgerte mich, wie ich nicht Landwirth und, wie ich mir sagen durfte, so schlechter. Was wollte ein Jäger sich unterfangen, i besser zu wissen als ich? Ich kaufte und war betrogen.“

„Nun, ich hätte es vielleicht gerade so gemacht wie Sie, Herr Warnthal!“ rief Konrad, „was wollte ich auch mit meiner Weisheit ausframen, — im Grunde reißt mich die Schuld. Daß Sie hernach viel Unglück im Pferde- und

Viehhandel hatten, daß der schurkische Inspektor Sie um die letzte Ernte betrog, — sind das nicht unverdiente und unabwendbare Mißgeschicke genug?

„Nein, nein, Du entschuldigst mich nicht, eheliche Seele, — denn immer und ewig warst Du es, der mir das Gegentheil, also das Richtige und Gute voraus sagte und immer verwarf ich Deine Rathschläge.“

„Ganz richtig, lieber Herr, — die Schuld trifft mich doppelt schwer,“ versetzte der Förster traurig, „ich bin's der sie ins Unglück gestürzt, ohne meine vorwärtigen Rathschläge hätten sie vielleicht daselbe gethan, was ich Ihnen rieth.“

„Schweig,“ gebot Warnthal, mit dem Fuße stampfend, „Du warst von jeher mein guter Geist, aber mein Stolz empörte sich dagegen, das ist Alles. O, mein Weib, meine armen Kinder! — Auch Du wirst unglücklich mit mir,“ fuhr er heftig fort, „man wird Dir Dein Brot nehmen, Dich aus dieser Hütte treiben und ich kann Dir kein Stückchen Brot anbieten, weil ich selber nichts behalten werde.“

„O, sorgen Sie nicht um mich, lieber Herr!“ bat Konrad, „ich werde schon so viel finden, wie ich für mich und die Meinen brauche. Setzen Sie sich noch einige Augenblicke hierher zu mir auf die Bank, um der Sache einmal klar und richtig ins Auge zu schauen. Wer wird Sie denn eigentlich stürzen?“

„Ja, wenn ich das nur wüßte, mein Freund? Um das Gut zu kaufen, welches ich, wie Du weißt, um die Hälfte zu theuer bezahlt habe, mußte ich Kapitalien anleihen und Tiefensee damit belasten, das bis dahin ganz frei gewesen.“

„Ein Kapitalwerth von zweimalhunderttausend Thaler,“ bemerkte Konrad.

„So ist's — ich war ein reicher Mann und — auch ein glücklicher Mann,“ fuhr Warnthal mit einem tiefen Seufzer fort, „ich wollte nie Kapitalien aus der Landes-creditkasse haben, als ein Dritter sich mir in den Weg stellte und mir die Summe für billigere Interessen förmlich aufzwang. Dieser Dritte war ein mir sonst als rechtlich bekannter Advokat. Ich nahm das Kapital und blieb seit jener Zeit in dessen Händen. Mißgeschick auf Mißgeschick haben mich zu immer häufigeren Kapitalanleihen gezwungen, um das ungeliebte Gut, das mein Robert, wie Du weißt, wader genug bewirtschaftete, zu halten, da mir es Niemand, wenn auch für die Hälfte, wieder abnehmen wollte.“

„Und jener Advokat war allemal der Verleiher?“ fragte ihn Konrad.

„Er wars, da ich Niemand weiter fand, die Zinsen wurden nach und nach verdoppelt, ich hatte genug zu sorgen, um diese abzuschlagen und sah mein Verderben langsam aber sicher herannahen. Was ich in diesem Jahre empfunden, weiß nur Gott allein, da ich es meinem armen, ahnungslosen Weibe nicht zu klagen vermochte.“

„Wer empfahl Ihnen den letzten Inspektor?“

„Mein Advokat.“

„Du, das ist sonderbar, — was konnte diesen Mann nur bewegen, Ihnen immer Unglück zu bringen?“

„Ich gebe ihm keine Schuld, wen das Unglück einmal packt, den läßt es sobald nicht wieder los, er meinte es gut, warum sollte ich ihm so Schlimmes zutrauen?“

Konrad schwieg, als wollte ihm nicht aus dem Sinn, daß jener Advokat ein falsches Spiel mit seinem unglücklichen Herrn getrieben und ihn systematisch zu Grunde gerichtet habe.

„Und jetzt will er seine Kapitalien haben?“ sagte er nach einer Pause.

„Er hat mir alle gekündigt, es sind Pupillengelder, wie er sagt, die er augenblicklich beschaffen muß.“

„Dann ist er doch ein erbärmlicher Mensch!“ sagte Konrad entrüstet, „erst über die Gebühr hergeliehen und in die Tinte geritten und dann Alles auf einmal gekündigt. Gätten Sie verschiedene Gläubiger, dann könnten Sie mit diesem einem schon fertig werden. Aber darum nicht verweilert, lieber Herr! — Wenn die Roth am größten ist, ist Gottes Hülfe am nächsten; ja, ja es ist doch so und kein unnützer Glaube,“ fuhr er lebhaft fort, als Warnthal eine ungeduldige fast verächtliche Bewegung machte, „ich selber hab's empfunden, als unsere selige Mutter vor 25 Jahren eine große holländische Erbschaft machen sollte und Anna nach Amsterdam reiste, um sie zu holen. Da war's aus mit mir, Alles finstere Nacht um mich und der Gedanke, mir das Leben zu nehmen, schon recht lebendig in meinem verzweifeltsten Herzen. — Denn das stand wohl fest, daß Anna, kam Sie wirklich mit dem vielen Gelde zurück, für mich verloren war. Da las ich zum ersten Male Wielands Ode von und ein einziges Dichterverwort gab mir auf's Neue Muth und Hoffnung, das Wort lautete:

„Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert, So laß uns fest an diesem Glauben halten, Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgekalten!“

Sehen Sie, lieber Herr, in demselben Augenblicke dachte ich an Sie und es wandte sich zum Glücke.“

„Einen Augenblick schwieg Warnthal, dann fragte er plötzlich: „Hast Du Dich niemals wieder um Deine Erbschaft bekümmert, Konrad?“

„Nein,“ versetzte dieser, „ich hielt das Geld stets für den Dämon meines Glückes, weshalb ich nicht einmal daran denken mochte. Jetzt freilich möchte ich wünschen, daß viele Geld zu desigen. Jhrethalben, lieber Herr! Und selbstsam genug, scheint sich in diesem Augenblicke die Geschichte wieder zu regen. Mein Richard, der ja gestern mit dem Herrn Woffgang zum Besuch aus der Residenz kam, war ganz aufgeregt davon, so ein Kaufmann denkt doch ganz anders über's Geld als unsereiner.“

„Was ist's damit?“ fragte Warnthal gleichgültig.

„Nun, er hat unsern Vetter Lude aus Breitenberg unterwegs getroffen und von diesem erfahren, daß sein Vater, der alte Bauermeister vor einigen Tagen gestorben sei und vor seinem Tode allerlei in Betreff jener Erbschaft gebedichtet habe. Daß man uns um 200000 Thaler betrogen habe und diese Erbschleicher, von denen der eine bereits todt sei, in D. wohnen. Mein Richard wußte auch ihre Namen, wollte sie aber nicht nennen, meinte aber doch,

daß ich die nöthigen Schritte thun müßte, um wenigstens einen der reichen Schurken zu entlarven, was ich natürlich kurzweg abgelehnt habe.“

„Und Du kennst wirklich nicht den Namen dieser Erbschleicher,“ fragte Warnthal, dessen Antlitz ganz bleich geworden war.

„Nein, woher sollte ich dieselben kennen?“

Warnthal erhob sich auf's Neue und schritt einige Male auf und nieder.

„Wer hat das Testament denn eigentlich in den Händen gehabt?“ fragte er plötzlich.

„Soviel mir erinnerlich, Ihr Herr Schwiegervater, der Bürgermeister Ruland.“

„Bitte, erzähle mir doch einmal die ganze wunderliche Erbschafts-Geschichte, Konrad!“

Dieser erfüllte bereitwillig den Wunsch des Gutsherrn und erzählte mit großer Gedächtnistreue Alles, was ihm Anna über ihre Reise nach Amsterdam mitgetheilt.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Naturgemäß richtet sich das Absehen unserer Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten darauf, die Zahl der Invalidenrentner möglichst zu vermindern. Das Ideal wäre, daß keinem Menschen mehr Invalidenrente, sondern allen nach Erreichung der bestimmten Altersgrenze nur Altersrente zu zahlen sei. Da die Invalidität in den meisten Fällen durch langwierige Erkrankungen und veraltete Leiden hervorgerufen wird, die Wohlthaten der Krankenversicherung sich aber nur auf eine bestimmte Zeit erstrecken, nach deren Ablauf die noch nicht wieder Hergestellten der weiteren Unterstützung verlustig gehen, so haben vielfach die Versicherungsanstalten die Weiterführung des Heilverfahrens übernommen, ohne natürlich dazu gesetzlich verpflichtet zu sein. Wie viele Erkrankte durch die weiter fortgeführte Pflege der vorzeitigen Arbeitsunfähigkeit und Invalidität oder gar dem Tode entrückt worden sind, läßt sich heute noch nicht zahlenmäßig feststellen. Trotzdem ist es ganz klar, daß durch diese Thätigkeit der Versicherungsanstalten die Volksgesundheit wesentlich gefördert wird. Im Jahre 1897 waren es 10 483 Personen und 1898 gar 13 758 Personen, die mit einem Kostenaufwand von 1 993 592 Mk. (bezw. 2 769 330 Mk.) in Behandlung genommen wurden. Allein wegen Tuberkulose waren es 1897: 2559 und 1898: 3806 Personen beiderlei Geschlechts.

\* Einem seltsamen Aufruf erläßt die Betriebskrankenkassen-Verwaltung der Obersächsischen Eisenindustrie zu Ratowitz. Es werden nämlich junge Leute im Alter von 21 bis 26 Jahren gesucht, die freiwillig bereit sind, sich zur Rettung eines Menschen vor dem sicheren Tode Haut von ihrem Körper ablösen zu lassen. Den betreffenden wird eine Pelohnung von 30 Mark zugesichert.

\* Wo ist der Ocean am tiefsten? Bei den Meeresbodenuntersuchungen, die für die Auslegung des Postfachlabels auszuführen waren, hat der amerikanische Stabeskommandant „Nero“ zwischen Guam und Manila im Philippinen-Archipel Tiefen von 5260 Faden oder 9615 Meter entdeckt. Die größte Meeresiefe, die man vorher ausgetohtet hatte, war 9423 Meter und befand sich nördlich von Neu-Seeland und östlich von den Kermadec-Inseln. Derartige Tiefen sind natürlich ein ernstes Hinderniß für den Bau der Telegraphenlinie, denn die Haltbarkeit des Kabels wird hier beim Auslegen auf eine sehr harte Probe gestellt und auch Reparaturen werden sehr erschwert.

\* Wilde Pferde in den Vereinigten Staaten. Ein New-Yorker Blatt schreibt: Während in manchen anderen Theilen unseres Westens und Südwestens, die vor noch nicht langer Zeit durch die Menge umherziehender wilder und halbwilder Pferde besannt waren, dieselben meistens verschwunden, resp. in der einen oder anderen Weise ausgerottet sind, giebt es in einem Theile Utahs wilde Pferde noch in großer und sehr lästiger Anzahl. In der sandigen Wüste südlich von Milford in County-Bender liegen die warmen Quellen an der alten Landstraße, welche einst von Frachtfuhrwerken benutzt wurde, um Pioche zu erreichen, als dasselbe in seinen glorreichsten Bergbau-Tagen stand. Südlich von diesen warmen Quellen konnte man vor 25 Jahren von den Frachtfuhrwerken aus imposante Herden von wilden Pferden sehen, welche bei der Annäherung von Menschen häufig davonstoben und mächtige Staubwolken aufwarfen, während sie über Sanddünen und die mit Gesträup bewachsenen Vertiefungen dahin rasten. Das westliche Ende dieser Wüste ist durch sehr steil abfallende Berge eingeklämmt, die da und dort tiefe Schluchten zeigen, — einfach gewaltige Risse in dem schwarzen vulkanischen Felsgestein. Ein erfinderischer Kopf suchte sich mehrere solche Schluchten aus, die seinem Zweck am besten paßten, brachte an dem einen Ende eine starke Pforte aus Fichtenstämmen an, und dann wurden oft ganze Haufen jener raschfüßigen und auf gewöhnliche Weise garnicht einfangbaren Thiere in eine solche Schlucht hineingejagt und die Sperre fortgeführt. Die Schluchtwände waren zum hinauffpringen zu steil. Gewöhnlich wurden die solcherart gefangenen Renner nach einiger Zeit ziemlich tractierbar, — wenigstens zum genug für jene Cowboys, welche regelmäßig ihren Vorrath an Sattelpferden aus diesen Wüstenrosen ergänzten. Es muß damals eine große Masse im Ganzen weggefangen worden sein. Gleichwohl aber haben sich die lebigen vermehrt, das sie heute das Land förmlich überlaufen und die Viehweiden für Kinder Schafe und andere werthvolle Thiere geradezu zerstören. In neuerer Zeit haben daher die betroffenen Viehhüter gelegentlich Vernichtungsfreizeuge organisiert; doch haben sie ihren Zweck noch lange nicht erreicht.

\* Links oder rechts — das ist die Frage. In den Kreisen der oberen Vierhundert von New-York wird es bald gänzlich ausgeschlossen sein, den Irthum zu begehen, eine verheiratete Dame mit „Fräulein“ und eine Jungfrau mit „Dame“ anzureden. Die Haar-, Hut- und Kleiderkünstler resp. Künstlerinnen der Empire City haben sich nämlich zusammengethan und beschlossen, durch

ein weithin sichtbares Merkmal an der Toilette, dem Hut oder der Haarfrisur sofort erkennen zu lassen, ob die Trägerin bereits in das Joch der Ehe geknüpft oder ob sie der Fesseln Hymens noch ledig ist. Unverheiratete Modeschönen sollen fortan den Salzeisenstamm und sonstigen Auszug ihrer Kleider, die Garnitur ihrer Hüte und die Feder-Nigarette oder die Blumenranke in der Ballfrisur an der linken Seite haben, während die mit einem Gatten versehene Ladis diesen Extrazierat an der rechten Seite ihres Körpers, resp. Kopfes tragen. Bisher konnte man es nur am Trauring sehen, ob man es mit einer nicht mehr zu habenden zu thun hatte, doch da dieses Symbol bei der eleganten Dame meist durch den Handschuh dem Blick entzogen wird, kam es so gut wie garnicht in Betracht. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird in Zukunft die nicht mehr in der ersten Jugendblüthe stehende „Ledige“ auf diese neue Gittette achten müssen, wenn sie nicht will, daß man sich über sie lustig macht und ihre lieben Freundinnen hinter ihrem Rücken sagen: „Die möchte auch scheinen, was sie nicht ist.“

\* Die Kiefern-Wälder Floridas, die eine der größten Sinnahmequellen dieses nordamerikanischen Staates bilden, verschwinden immer mehr. Seitdem nämlich die Presse für Terpentia und Holz gestiegen sind, hat man in Florida eine Menge Terpentinarbrien und Sägemühlen errichtet, die so stark unter den Kiefernwaldern aufträumen, daß nach Ansicht erfahrener Männer in 15 Jahren keine solchen Wälder mehr dort vorhanden sein werden.

\* Die Umgestaltung des Friedhofes der Märzgefallenen in Berlin ist in der Hauptfache beendet. Die gärtnerischen Anlagen sind ausgeführt, und es fehlt nur noch die Abgrenzung der Grabhöhlen durch Granitischwellen.

\* Geisterpuck in einem schottischen Grafenschloße.

Als sich vor wenigen Tagen in Schottland die Kunde verbreitete, daß der Earl von Arkle, einer der tapfersten Cavallerie-Offiziere der britischen Armee, unweit Brestoria an der Spitze seines Regiments gefallen sei, fragten sich viele Abergläubische, ob sich auch diesmal im Schloße Cortachy, dem alten Wohnsitz der Arklies, jener geisterhafte Trommelwirbel habe hören lassen, der stets einen Todesfall in der Familie vorher ankündigt. Mit diesem Spuch hat es folgende Bewandniß: Der Stammvater der Lords oder Earls of Arkle reist bis in das zwölfte Jahrhundert zurück. Einer der ersten Sprößlinge des alten Geschlechtes hatte in seiner Umgebung einen jungen Trommler, der eines Tages den Joch seines Herrn erregte. Nach der Sitte jener barbarischen Zeit mußte der Jüngling sein vielleicht unbedeutendes Vergehen mit einem schrecklichen Tode büßen. Er wurde in seine Trommel gepreßt und von der schwindelnden Höhe des Schloßthurms in die Tiefe geschleudert. Als er erkannte, daß sein Flehen um Gnade vergeblich war, schwor er, sein Geist solle den Arklies niemals Ruhe lassen und jedesmal, wenn sein Trommelwirbel ertöne, würde gleich darauf ein Glied der Familie sterben. So lautet die Legende — und sein Wort soll der unglückliche Trommler gehalten haben. Zahllose Geschichten kursiren darauf. Meist sind es Gäste, die nichts von dem „Fluch“, der auf dem Geschlecht ruht, wissen, und die bei ihrer Anwesenheit im Schloß Cortachy die Geistertrommel hören. So fragte einst eine junge Dame, die von ihrem Schlafzimmer aus am hellen Tage den dumpfen Wirbel einer Trommel vernommen hatte, ganz harmlos bei Tische, wer es gewesen sei, der mit solcher Kunstfertigkeit das Kalbfell bearbeitet habe. Sämmtliche Familienglieder erblickten, und die eingeweihten Gäste schienen sich recht unbehaglich zu fühlen. Acht Tage später schied die Mutter des jetzt gefallenen Lords aus dem Leben.

\* Stiefel als Wahlbeeinflussungsmittel. Die italienische Zeitung „Giorno“ bringt eine spaltenlange Schilderung von der Art, wie man in Süditalien bei den Analphabeten die Wahlen macht, ohne daß das Blatt allerdings den Schaulapfel des wahrhaft grotesken Vorganges nennt. Dem Sotoprefetto von K. wird der Besuch eines ministeriellen Candidaten des Professors Gomma angemeldet. „Ah, Professor Gomma, welche Ehre! Wohl ein Freund Sr. Excellenz?“ „Mehr als das.“ „Also ein Verwandter?“ „Der Sotoprefetto erkannte vorabnehmend in Ehrfurcht. „Dies gerade nicht, allein ich bin Geographielehrer seines ältesten Sohnes.“ — Pause. — „Ah, natürlich, ja, ja, ein Gelehrter von ihrem Beruf — Commendatore?“ „Noch nicht.“ „Ja, verstehe, nach den Wahlen.“ Darauf legt ihm der Candidat auseinander, daß er aus der Gegend gebürtig ist und wohl Ursache habe, auf die verwandtschaftlichen Einflüsse zu rechnen. Und dann redet man über die Fonds. 12000 Lire werden kommen, meint der Professor. „Ah, das reicht hier nicht; Sie müssen bedenken, hier ist man fünfundsanzigzigjährige gewöhnt. Fünfzigjährige nehmen die Leute nicht mehr. Ja, wären Sie früher aufgetreten, so hätte man es mit den Stiefeln versuchen können.“ „Mit den Stiefeln?“ „Jawohl, das wissen Sie noch nicht? Sehen Sie vor der Wahl erhalte die Leute einen Stiefel und wenn unser Candidat glücklich durch ist, den anderen.“

\* Wieviel Zigarrenspigen gehen auf ein Kilo? Ein Mann, der innerhalb Jahresfrist mit Hilfe einiger Freunde 25 Pfund Zigarrenspigen zu Gunsten der Ferienkolonien sammelte, hat durch Vornahme verschiedener Abwägungen ermittelt, daß durchschnittlich 100 Zigarrenspigen 10 Gramm wiegen. Um annähernd Genauigkeit zu erzielen, wurden 10 Posten à 100 Stück aus verschiedenen Packeten und Kistchen in den unterschiedlichsten Größen entnommen und gewogen. Die Resultate waren folgende: Es wogen je 100 Spigen 7,2—7,6—8,1—9,5—9,6—10,1—10,4—11,6—12,2 und 12,9 Gramm, also im Mittel 10 Gramm, mithin gehen 10000 Zigarrenspigen auf ein Kilo. Dies mocht auf oben erwähnten Posten von 25 Pfund = 12 1/2 Kilo = 125000 Stück. Nimmt man von jedem Spigen-sammler an, daß er durchschnittlich 5 Zigarren pro Tag raucht, so müssen also ca. 70 Raucher jede Spige sammeln, um innerhalb eines Jahres obiges Quantum von 25 Pfund, welches einem Werthe von 15 M. entspricht, zusammenzubringen.

### Hauswirthschaftliches.

**Coquelettes francaises** von Lendenbraten. Man schneidet aus einem schönen Lendenbraten Schmitte in der Dicke eines starken Messerrückens, klopft und salzt sie und reibt sie mit feingehacktem Vertram, Petersilie und Zwiebel ein, legt sie auf eine Schüssel und gießt Probenecröl darüber, worauf man sie einige Stunden liegen läßt. Vor dem Gebrauche bestreut man sie auf beiden Seiten mit geriebener Semmel, betropft sie mit Zitronensaft, legt sie auf einen Rost und brät sie über starker Glut.

**Maccharoni-Pastete** mit Trüffeln und Geflügel. Von einem jungen Huhn sammt Magen und Leber zc. und kleinen Stücken Kalbsfleisch bereitet man ein Ragout; um es schwachbitter zu machen, kann man Stücke von Gänseleber, Hahnenkämme, Champignons zc. dazugeben. Wenn die Maccharoni gekocht sind und eine Form mit Butter oder mürbem Teig belegt ist, bringt man eine Schicht Maccharoni, kleine Stücke frischer Butter, geriebene Parmesanlätze und rohe Trüffel hinein, dann folgt eine Lage Ragout u. s. f., bis die Form gefüllt ist; die Maccharoni bilden die oberste Lage. Mit dem Teig gedeckt, stellt man die Form sodann in die Röhre, und läßt die Pastete rasch backen, damit sie nicht in der Röhre trocken wird.

Ist Tuberkulose heilbar? In Nr. 73 der Deutschen Medizinzeitung verbreitet sich Dr. Schmey in Buthen D.-Sahl über die Behandlung der Tuberkulose mit Peru-Balsam resp. mit der in Peru-Balsam enthaltenen Zimtsäure, wie sie in den letzten Jahren von Professor Landerer-München und seinen Anhängern in Form von intravenösen Einspritzungen so vielfach zur Anwendung gelangen. Verschiedene Erwägungen brachten Dr. Schmey dazu, den Peru-Balsam innerlich zu geben, ihn einnehmen zu lassen.

Der Peru-Balsam ist ein altes Schwindsuchtmittel. Seine Wirksamkeit wird leider dadurch beeinträchtigt, daß das zu etwa 70% in ihm enthaltene Harz gänzlich unverdaulich ist, und so den besten Magen verdirbt, worauf dann natürlich der weitere Gebrauch des Mittels sofort eingestellt werden muß, denn wenn irgendwo, so ist bei Tuberkulose das Hauptforderniß eine ungeschwächte Verdauung.

Herr Dr. Schmey hat nun im Verein mit einem Chemiker ein Verfahren ausgearbeitet, aus dem Peru-Balsam das Harz auszuscheiden und die verbleibenden wirksamen Bestandtheile, vor allem die Zimtsäure in Kognak aufzulösen.

Unter dem Einfluß der Zimtsäure erlangen Leucocyten, Bindegewebe und Gefäße in erhöhtem Maße die Fähigkeit, in die tuberkulösen Gewebe einzudringen, sie zu resorbieren und zu durchwachsen. (Laudener, Die Behandlung der Tuberkulose mit Zimtsäure, Leipzig, Vogel). Bei tuberkulösen Prozessen, welche sich an der Körperoberfläche oder an sonst der Beschädigung zugänglichen Stellen abspielen, kann man diesen Effect der Zimtsäureanreicherung bei innerlichem Gebrauch von Peru-Kognak sehr deutlich beobachten.

Es werden eine Anzahl Fälle angeführt, und zwar sowohl tuberkulöse Erkrankungen der Lunge, wie auch anderer Organe, welche unter ärztlicher Leitung mit Dr. Schmey's Peru-Kognak „Perco“ aus der chemischen Fabrik von Dallmann u. Co., Gummersbach, Rheinland, behandelt worden sind.

Das günstige Ergebnis dieser Versuche berechtigt zu der Annahme, daß die Tuberkulose heilbar und daß Dr. Schmey's Peru-Kognak „Perco“, welcher im Liter Kognak die Wirksamkeit von 50 g Peru-Balsam mit mindestens 10% reiner Zimtsäure enthält, ein vorzügliches Heilmittel dagegen ist.

Deutsche Medizinzeitung, Berlin, 11. September 1899.

### Räthsel.

Bin eine lichte, kleine Dame  
Mit einem glänzenden Gewand;  
Ihr Frauen, spracht, wie ist mein Name?  
Euch allen bin ich wohlbelannt.  
Wen geb' ich meinen Kopf verloren,  
Nehmt ihn und fürchtet keinen Noth.  
Der Vorzug eines Hochgeborenen  
Lebt noch in meinem Haupte fort.  
Doch trennet Ihr zuletzt von mir  
Von diesem Haupte noch den Fuß.  
Dann thut Euch wehmuthsvoll entgegen  
Ein Abschiedswort, ein Schiedsgruß.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 75.  
Kant. - Neut.

### Wochen-Spiel-Plan.

#### Königl. Opernhaus.

Sonntabend, 30. Juni. Der fliegende Holländer. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sperre Opernvorstellung vor den Ferien.

Sonntag, 1. Juli. Die Königin von Saba. Anf. 7 Uhr.

Das königliche Opernhaus bleibt vom 2. Juli bis mit 11. August, das königliche Schauspielhaus vom 25. Juni bis mit 8. September 1900 geschlossen.

### Gemeinnütziges.

Ein einfaches Feuerlöschmittel kann man sich mit geringen Kosten selbst herstellen, indem man 10 Kilo gewöhnliches Salz und 5 Kilo Salmiak in 30 Liter Wasser auflöst und die Mischung in Literflaschen von dünnem Glase füllt. Die Flaschen, die fest verkorft und versiegelt werden müssen, um ein Verdunsten des Inhalts zu verhüten, werden bei ausbrechendem Brande in die Flammen oder deren Nähe geworfen, sie zerbrechen dann und ihr ausfließender Inhalt bewirkt das Auslöschchen des Feuers.

### Quittungsformulare

empfehlen **Martin Berger's Buchdruckerei.**



**Höchste  
Zeit wird es,**  
das  
**Wo chenblatt f. Wilsdruff  
zu bestellen,**  
damit keine Verzögerung in der  
Zustellung eintritt.

## Preise billiger:

**Damen-  
Jackets, Kragen, Capes,  
Regenmäntel, Staubmäntel.**

➔ **Besonderer Gelegenheitskauf:** ➔

Im großer Posten

**Kinder-Jackets u. Kinder-Mäntel.**

Die Preise sind bedeutend ermässigt und sind auf jedem Etiquette der frühere sowie der jetzt reduzierte Preis deutlich ersichtlich.

**Robert Bernhardt,**

Freiberger Platz 18-20. **DRESDEN,** Freiberger Platz 18-20.

### ff. Provenceröl

in Flaschen und ausgewogen.  
**Alle Gewürze,**  
ganz und rein gemahlen.  
**Aechten Wein- und Cappel-Essig.**  
Dr. Finherr's Essig-Essenz.  
Bergamentpapier, Salicylsäure  
empfehlen die Drogen- u. Farben-Handlung  
**Paul Alexsch.**

### Klavier-Stimmen

und reparieren wird gewissenhaft ausgeführt.  
**M. B. Müller, Dresden,**  
Kunadstr. 2, II. Etz. Zwidauerstr.  
Gefl. Offerten in die Expedition dieses  
Blattes erbeten.

**PATENTE** etc.  
schnell & gut Patentbureau.  
**SACK-LEIPZIG**

### Hundesperre-\*

\* \* \* **Plakate**

empfehlen  
**Martin Berger's Buchdruckerei,**  
Wilsdruff.

### Schwarze und bunte Kleiderstoffe,

äußerst solide und preiswerthe Qualitäten,  
hält stets in großer Auswahl auf Lager,  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

### Ein kleiner Laden

mit Zubehör, beste Lage hiesiger Stadt, so-  
fort zu vermieten, zu erfragen in der Ex-  
pedition d. Bl.

### Quartier-Billets

empfehlen  
den Herren Gemeinde-Vorständen  
**Martin Berger's Buchdruckerei,**  
Wilsdruff.



sich der Offizier an den Apparat. Man kann sich leicht sein Erschrecken ausmalen, als er hörte, daß ein auf Urlaub befindlicher Soldat seiner Abtheilung ihn telephonisch um Gewährung eines Nachurlaubs von einigen Tagen ersuchte. Das Gespräch soll einen recht kurzen, militärischen Abschluß gefunden haben.

**Fremde Beine im Theater.** Im „Adriano-Theater“ zu Rom fielen während der Vorstellung plötzlich große Glascheiben von dem Glasdach auf die Sessel im Parquet. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, alle blickten voll Furcht nach oben und sahen zwei Beine in der Luft schweben. Der dazugehörige Mann machte verzweifelte Anstrengungen, die Beine aus der Luke herauszuheben, aber es gelang ihm nicht; im Gegentheil, es lösten sich immer mehr Glasstücke los und der Mann konnte jeden Augenblick den Zuschauern auf die Köpfe fallen. Die Aufregung war so groß, daß ein Theil des Publikums die Flucht ergriff. In der höchsten Noth ließ der Kapellmeister den Königsmarsch spielen. Das wirkte. Die Zuschauer kehrten zu ihren Plätzen zurück, und der Mann im Glasdach hatte plötzlich einen Stützpunkt gefunden und wurde wieder Herr seiner Beine, die er rasch einzog. Wer er war und was er dort oben suchte, konnte man nicht in Erfahrung bringen.

Schneefall ist auf allen Alpen Karntens eingetreten. Aus Untertertermarkt kommen Diobsposten über Ueber-schwemmungen infolge andauernder Regengüsse. In Gills, das theilweise unter Wasser gesetzt ist, hat ein Gendarm und vier Bauern ertrunken.

Auf der sibirischen Insel Sachalin ermordeten fünf flüchtig gewordene Strafgefangene einen Posten, verwundeten zwei Wächter schwer und einen Aufseher leicht.

Die spanischen Provinzen Murcia und Almeria wurden von schrecklichen Ueber-schwemmungen heimgesucht. Die hochangefüllten Flüsse reißen Häuser, Menschen und Vieh mit sich fort.

**Interessante Ehe-Scheidungsfrage.** Baron Koenigswarter ließ beim Großwärdener Gerichtshof gegen seine Gemahlin, geb. Melanie v. Blaszkovic, die Scheidungsfrage aufbringen. Die Ehe war vor 12 Jahren geschlossen worden. Damals trat Frä. Blaszkovic zum Judenthum über, da der Vater des Bräutigams, Baron Moriz Koenigswarter, sonst seine Zustimmung verweigert hätte. Nach dem Tode des Vaters trat die ganze Familie zum Christenthum über. Taufpatre war damals Cardinal Schleich, und die Ehe wurde nochmals, und zwar nach katholischen Ritus, geschlossen. Baron Koenigswarter mußte damals im Sinne des Testaments seines Vaters, der diesen Fall vorhergesehen, eine Million Gulden wohlthätigen Zwecken zuführen. Der dieser Ehe entstammende Knabe ist jetzt zehn Jahr alt.

**Bauernaufstand in Ungarn.** Wie aus Budapest vom 27. Juni gemeldet wird, brach in Szirma ein Streik der Grunterarbeiter aus. Ein Gutsvorwalter, welcher die Vermittlerrolle übernehmen wollte, wurde getödtet. Die Gendarmen nahmen mehrere Verhaftungen vor.

**Vaterländisches.**

(Mittheilungen aus dem Bereiche sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsendenden bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

**Wilsdruff, 29. Juni 1900.**

Aus dem Departement der Finanzen und zwar aus der Verwaltung der Staatseisenbahnen ist zu berichten, daß der zeitliche Bahnverwalter II. Klasse, Herr Bahndirektor Gypfert-Wilsdruff, als Bahnverwalter I. Klasse ernannt worden ist.

Kommenden Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 3 Uhr findet in der Kirche zu Kesselsdorf Missionssfest statt. Die Festpredigt hält Herr Pastor Müller-Tanneberg. Die Nachversammlung im Gasthof zur Krone beginnt 1/2 5 Uhr. Alle Missionssfreunde sind herzlich eingeladen.

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird vom 1. Juli d. J. ab in Dresden und Leipzig je ein zweites Hauptzollamt in Pirna unter Anhebung des dortigen Steueramtes ein Hauptzollamt neu errichtet werden. Das in Dresden bestehende Hauptamt wird künftig die Bezeichnung „Hauptzollamt Dresden I“ und das neu errichtete Hauptamt die Bezeichnung „Hauptzollamt Dresden II“ führen. Die den neuen Hauptzollämtern

zugeordneten Bezirke werden in der Weise gebildet, daß umfaßt wird das Hauptzollamt Dresden I das Gebiet der Stadt Dresden, das Hauptzollamt Dresden II den Landbezirk des jetzigen Hauptzollamtes Dresden, aus den Hebebezirken Dresden-Land, Wilsdruff, Tharandt, Dippoldiswalde, Kadeberg und Kadeburg und den neu zu bildenden Hebebezirken Döhlen und Kötzschenbroda bestehend, sowie außerdem den bisher zum Hauptzollamtbezirk Bautzen gehörenden Hebebezirk Königsbrück. Das Hauptzollamt Pirna wird umfaßt die jetzt dem Hauptzollamtbezirk Schönau zugehörigen Hebebezirke Pirna, Altenberg, Bergschneidhübel, Dohna, Königstein, Liebstadt, Lohmen und Stolpen.

Der nach Grumbach zuständige, 60jährige Arbeiter Friedrich August Gannig ist in den letzten Jahren kaum aus dem Zuchthaus herausgekommen, denn er hat 17 Vorstrafen, darunter Zuchthaus bis zu acht Jahren, hinter sich. Als er nach einer verübten Zuchthausstrafe beim Gutsherrn Herrschel in Grumbach Arbeit fand, borgte ihm sein Mitbediensteter Sohrmann 2 Mk., weil G. dem Leichtgläubigen vorgeschwindelt hatte, es würden ihm, Gannig, nächstens 4000 Mk. Erbtheil ausgesetzt, dann solle Sohrmann seine 2 Mk. und noch 200 dazu erhalten. Außerdem eignete sich der Angeklagte den Sonntagbrod des S. an. Frau Dentchel gab einst dem S. ein Zehnmarkstück zum Wecheln, erhielt aber davon nur etwa 4 Mk. zurück. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe oder noch 20 Tage Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Siebenlehn, 26. Juni. In Großvoigtsberg wurde das Jacobische Ehepaar verhaftet, welches verdächtig ist, die Schmiedische Wirthschaft in Brand gesteckt zu haben.

Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben: Zahlreiche sächsische Provinz- und andere auswärtige Blätter verbreiteten Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Königs, die den gegebenen Thatsachen nicht entsprechen und falsche Schlüsse über den derzeitigen Krankheitsverlauf hervorzurufen geeignet sind. Das Befinden Seiner Majestät ist ein schweres, das der hohe Herr in größter Ergebung trägt. Ihre Majestät die Königin ist ihrem Gemahl die treueste Pflgerin. Gestern hat sich, wie wir zweifellos konstatiren können, das Befinden derart gehoben, daß der hohe Patient bei einer Zigarre einen Spaziergang im Garten der Villa Strahlen unternehmen konnte.

Dresden, 27. Juni. Ein folgenschwerer Geschäftsumsturz ist gestern Mittag in der Moritzstraße erfolgt. Der Polizeibericht schildert das Baumglück in folgender Weise: „Das Gerüst, das das Nachbarhaus von

„Stadt Rom“ auf der Moritzstraße zum Zwecke des Abbaus umgibt, ist auf seiner obersten Etage wegen zu großer Belastung seitens der Ziegeldecker theilweise zusammengebrochen. Die Arbeiter, die darauf standen, stürzten mehrere Stockwerke bis in die erste Etage hinab. Drei Dachdecker und ein Zimmermann wurden mehr oder weniger verletzt. Ein Dachdecker konnte allein nach Hause gehen, die übrigen drei Verletzten wurden dem Stadtfrankenhaus zugeführt.

Kommarsch, 27. Juni. Beim Richten des Fabrikbauers in der Glasfabrik fiel ein Balken herab und traf den verheiratheten Zimmermann Weber aus Weiskanz auf den Kopf. Hierbei erlitt der Mann Verletzungen, welche seinen baldigen Tod herbeiführten.

Der Landtagsabgeordnete für den Annaberg-Buchholzer Wahlkreis, Stadtrath Gräfe, hat dem national-liberalen Verein seines Wahlkreises den Austritt aus dem Verein angezeigt. Der Austrittserklärung war ein diesbezüglicher Wunsch seitens des Vereins vorausgegangen, da derselbe es nicht als im Vereinsinteresse liegend erachtete, wenn derselbe Abgeordnete ihm noch als Mitglied angehört, welcher der Parretiration des Landtags nicht einmal als Hospitant angehört habe.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 3. Sonntag nach Trin, den 1. Juli 1900. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Predigt über Luc. 9, 57-62. Hilfsgeistlicher Fischer. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. wärl. Jugend. Derselbe.

**Kirchennachrichten a. Grumbach.**

Sonntag, den 1. Juli, (III. p. Trin.) Vorm. 1/2 9 Uhr Kirchenvisitation, Predigt von Pastor Dr. Wabl. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der confirmirten Jugend; hierauf Besprechung mit den Hausvätern im Gasthofe.

**Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.**

Sonntag, den 1. Juli (D. III. p. Tr.) Vorm. 8 Uhr Beichte; Pfarrer Lic. th. Lehmann; 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls; Hilfsgeistl. Malz. Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst; Pfarrer Lic. th. Lehmann; 3 Uhr Jahresfest des Blankensteiner Missions-Zweigvereins, Predigt: Pfarrer Müller aus Tanneberg. Collecte für die evangelisch lutherische Heidenmission.

**Eisenbahn-Fahrplan**

**der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Mai 1900 ab.**

Entfernung km	6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	3 <sup>15</sup>	5 <sup>15</sup>	9 <sup>30</sup>	ab	Meissen-Cölln	an	7 <sup>15</sup>	11 <sup>05</sup>	3 <sup>30</sup>	9 <sup>15</sup>	12 <sup>05</sup>	—
	6 <sup>00</sup>	11 <sup>15</sup>	2 <sup>15</sup>	4 <sup>15</sup>	7 <sup>15</sup>	„	Oßeln Bhf.	„	7 <sup>20</sup>	2 <sup>15</sup>	4 <sup>15</sup>	7 <sup>05</sup>	10 <sup>17</sup>	—
0,0	—	7 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	ab	Nossen Bhf.	an	6 <sup>30</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>31</sup>	6 <sup>31</sup>	10 <sup>30</sup>	
1,2	—	7 <sup>45</sup>	12 <sup>45</sup>	4 <sup>45</sup>	7 <sup>45</sup>	„	„ Haltep.	ab	6 <sup>35</sup>	10 <sup>16</sup>	2 <sup>36</sup>	6 <sup>36</sup>	10 <sup>35</sup>	
4,0	—	7 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	„	Siebenlehn	„	6 <sup>40</sup>	10 <sup>21</sup>	2 <sup>41</sup>	6 <sup>41</sup>	10 <sup>40</sup>	
6,3	—	8 <sup>10</sup>	12 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	„	Obergirna-Bieberstein	„	6 <sup>45</sup>	10 <sup>26</sup>	2 <sup>46</sup>	6 <sup>46</sup>	10 <sup>45</sup>	
7,9	—	8 <sup>10</sup>	12 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	„	Niederreinsberg	„	6 <sup>45</sup>	10 <sup>26</sup>	2 <sup>46</sup>	6 <sup>46</sup>	10 <sup>45</sup>	
9,4	—	8 <sup>20</sup>	1 <sup>15</sup>	4 <sup>55</sup>	7 <sup>55</sup>	„	Oberreinsberg	„	6 <sup>50</sup>	10 <sup>31</sup>	2 <sup>51</sup>	6 <sup>51</sup>	10 <sup>50</sup>	
11,0	—	8 <sup>20</sup>	1 <sup>15</sup>	4 <sup>55</sup>	7 <sup>55</sup>	„	Niederditmannsdorf	„	6 <sup>50</sup>	10 <sup>31</sup>	2 <sup>51</sup>	6 <sup>51</sup>	10 <sup>50</sup>	
12,8	—	8 <sup>30</sup>	1 <sup>25</sup>	5 <sup>05</sup>	8 <sup>05</sup>	„	Oberditmannsdorf	„	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
16,6	—	9 <sup>00</sup>	1 <sup>30</sup>	5 <sup>12</sup>	8 <sup>12</sup>	an	Mohorn	fan	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
	5 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	1 <sup>30</sup>	5 <sup>12</sup>	8 <sup>12</sup>	ab	„	„	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
18,6	5 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	1 <sup>30</sup>	5 <sup>12</sup>	8 <sup>12</sup>	„	Herzogswalde	„	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
20,9	5 <sup>40</sup>	9 <sup>40</sup>	1 <sup>40</sup>	5 <sup>18</sup>	8 <sup>18</sup>	„	Helbigsdorf	„	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
25,0	5 <sup>45</sup>	10 <sup>00</sup>	2 <sup>00</sup>	5 <sup>25</sup>	8 <sup>25</sup>	„	Birkenhain-Limbach	„	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
27,9	6 <sup>00</sup>	10 <sup>15</sup>	2 <sup>15</sup>	6 <sup>00</sup>	8 <sup>37</sup>	an	Wilsdruff	ab	6 <sup>55</sup>	10 <sup>36</sup>	2 <sup>56</sup>	6 <sup>56</sup>	10 <sup>55</sup>	
km	6 <sup>11</sup>	10 <sup>26</sup>	2 <sup>26</sup>	6 <sup>09</sup>	9 <sup>07</sup>	ab	Wilsdruff	an	—	8 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>
29,5	6 <sup>15</sup>	10 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	6 <sup>13</sup>	9 <sup>11</sup>	„	Grumbach	ab	—	8 <sup>15</sup>	12 <sup>15</sup>	4 <sup>15</sup>	7 <sup>15</sup>	11 <sup>15</sup>
32,1	6 <sup>20</sup>	10 <sup>35</sup>	2 <sup>35</sup>	6 <sup>18</sup>	9 <sup>16</sup>	„	Kesselsdorf	„	—	8 <sup>20</sup>	12 <sup>20</sup>	4 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>
35,8	6 <sup>25</sup>	10 <sup>40</sup>	2 <sup>40</sup>	6 <sup>23</sup>	9 <sup>21</sup>	„	Niederhermsdorf	„	—	8 <sup>25</sup>	12 <sup>25</sup>	4 <sup>25</sup>	7 <sup>25</sup>	11 <sup>25</sup>
36,9	6 <sup>30</sup>	11 <sup>05</sup>	3 <sup>05</sup>	6 <sup>28</sup>	9 <sup>26</sup>	„	Zaukerode	„	—	8 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>
38,8	6 <sup>35</sup>	11 <sup>10</sup>	3 <sup>10</sup>	6 <sup>33</sup>	9 <sup>31</sup>	an	Potschappel	ab	—	8 <sup>35</sup>	12 <sup>35</sup>	4 <sup>35</sup>	7 <sup>35</sup>	11 <sup>35</sup>
	7 <sup>15</sup>	11 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	7 <sup>13</sup>	10 <sup>11</sup>	„	Dresden-A.	„	—	7 <sup>15</sup>	11 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>
	7 <sup>45</sup>	11 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	8 <sup>07</sup>	10 <sup>15</sup>	„	Tharandt	„	—	6 <sup>45</sup>	11 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>

**Dresden-Altstadt-Chemnitz-Reichenbach i. V.**

ab Dresden	4 <sup>15</sup>	5 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	9 <sup>15</sup>	12 <sup>30</sup>	1 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	5 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	11 <sup>15</sup>	11 <sup>45</sup>
„ Potschappel	4 <sup>27</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Tharandt	4 <sup>44</sup>	—	6 <sup>15</sup>	—	9 <sup>17</sup>	12 <sup>30</sup>	1 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	5 <sup>30</sup>	—	—	—	—	—
„ Freiberg	5 <sup>38</sup>	6 <sup>19</sup>	7 <sup>18</sup>	9 <sup>18</sup>	10 <sup>14</sup>	1 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	—	—	6 <sup>30</sup>	7 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>	1 <sup>15</sup>
„ Chemnitz	6 <sup>17</sup>	7 <sup>18</sup>	8 <sup>18</sup>	10 <sup>18</sup>	12 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	—
in Reichenbach	—	8 <sup>18</sup>	11 <sup>18</sup>	12 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	5 <sup>30</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	—

S bedeutet Schnellzug mit 1.-3. Klasse.  
D bedeutet Schnellzug mit 1.-2. Klasse.  
für welche jedoch Platzgebühren erhoben wird.

**Grundstücks-Verkauf.**

Das zum Nachlaß des Herrn Tischlermeister Erwin Schmidt gehörige, in Gölitz a. G., Friedr.-Aug.-Str. 32 gelegene Hausgrundstück, in welchem seit vielen Jahren Tischlerei mit Erfolg betrieben worden ist, soll theilweisend freihändig verkauft werden. Es wird gebeten, Gebote bis zum 15. Juli d. J. bei Unterzeichnetem abzugeben, woselbst auch alles Nähere zu erfahren ist.  
W. A. Seitzer, Ortsrichter, Reußen, Gerbergasse 2.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. • Auf 10 Loose ein Freilos!  
Unter Hohem Protectorat des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

**7. Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie**

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg.  
Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

**75 000 M.**

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Geldgewinne

Originallose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pfennig extra, empfohlen

**Carl Heintze • General-Debit • Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

**4500-5000 Mk.**

sind sofort gegen erste Hypothek zu mäßigen Zinsfuß aus Privatband dauernd auszuliehen. Offerten unter O. A. 450 in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Tabellen zu Fremdenbüchern, nach Vorschrift der Kgl. Amtshauptmannschaft Reußen à Buch 70 Pfg. empfiehlt den Herren Gastwirthen und Herbergbesitzern  
Buchdruckerei  
Martin Berger, Wilsdruff.

Sopfersuppen sind nahrhaft, aber oft fade im Geschmack. Man würze sie daher mit einigen Tropfen



und wird über den angenehmen kräftigen Wohlgeschmack der Suppen überrascht sein. Zu haben schon in Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. bei

Bruno Gerlach, Markt.

Original-Fläschchen zu 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und die zu Mk. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi nachgefüllt.

**1 junger Kaufmann, Schwarze Seide**

zu Brautkleidern

in allen Fächern der Möbelbranche praktisch erfahren, mit Kundenschaft durch langjährigen Besuch gut vertraut, sucht sich an einer Möbelstischlerei mit mehreren Tausend Mark thätig zu betheiligen.  
Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter C. T. 300.

**1 Wirthschaft**

mit 14 Scheffel Feld und Wiese ist sofort zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Ein ordentliches Mädchen**

wird zum baldigen Antritt für besseren Haushalt gesucht, desgleichen 1 Wirthschaftsmädchen, sowie Knechte, Mägde und Arbeiter.  
Näheres bei Frau Seine, Dresdnerstr., Dienstvermittlungsstelle des landw. Vereins.

**Eine große sep. Stube**

mit Kochofen zu vermieten.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Kranken-fahr-Stuhl**

Ein fast neuer  
solligt zu verkaufen. Ebenfallselbst.

**Missions-Fest in Kesselsdorf.**  
 Sonntag, den 1. Juli ds. Js. Nachmittags 3 Uhr,  
 Predigt: Herr P. Müller aus Zanneberg.  
**Nachversammlung 1/2 5 Uhr im unteren Gasthof.**  
 Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

**Das Schützen-Fest in Meißten**  
 findet von Sonntag, d. 1. bis Mittwoch, d. 4. Juli statt.  
**Großartiges, originelles Volksfest mit lebenswerther Straßenschmückung und großen festzügen.**  
**Interessanter Festplatz mit vielen geräumigen Schankzelten, großen Schaubuden und allen anderen Volksbelustigungen.**

**Gasthof Grillenburg.**  
**Luftkurort,**  
 mitten im **Nadelwald**, 370 Mtr. über der Döfse, schöner **Ausflugs- und Aufenthaltsort für Sommerfrischler, Touristen und Gesellschaften.**  
**Schöne Sommer-Wohnungen.**  
 Vorzügliche **Speisen und Getränke zu civilen Preisen.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll  
**Paul Glanzberg.**

**Geschäfts-Veränderung.**  
 Meiner hochverehrten Kundschaft von **Wilsdruff und Umgegend** erlaube ich mir die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich vom heutigen Tage ab meine  
**Büchsenmacherei, Waffenlager, Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt**  
**Dresdnerstrasse 237**  
 (schrägüber **Café Windschüttel**) verlegt habe.  
 Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, mir solches auch in mein jetziges Geschäft übertragen zu wollen. Es wird auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen.  
 Wilsdruff, den 27. Juni 1900.  
 Mit vorzüglichster Hochachtung

**Chemikalien**  
 für **Photographie, Entwickler, Ton- u. Fixir-Bäder etc.**  
 empfiehlt die **Löwenapotheke.**  
**Weideseitens**

**Hammel-Fleisch**  
 empfiehlt **Ernst Gass.**  
 Unentbehrlich für jeden

**Radfahrer!**  
**Gummireisenschuh, Zuefel**  
 —dreifache Haltbarkeit der Reifen—  
 per Dösche 2 M. und 3 M. 50 Pfg. zu haben bei **Bruno Scholz, Wilsdruff.**  
 Das bequemste, beste und billigste zur Bereitung von **ff. Cffig** ist **Dr. Fischer's**

**Essig-Essenz.**  
 Zu haben in der **Löwenapotheke.**

**Stalleinrichtungen**  
**Viehtränken, Wasser-Anlagen**  
 jeder Art baut **Oswald Jäpel, Mohorn, Bauklempterei.**

  
 Treffe heute **Sonnabend** **Nachts** wieder mit einem großen frischen **Eransport** vorzüglicher **Milch-Kühe**, hochtragend und frischmelkend, bei mir zum billigen Verkauf ein.  
**Sainsberg, am Bahnhof.**  
**E. Kästner.**

  
**Dresdner Milchpulver**  
 1 Packet (1/2 Kilo) = 60 Pfg.  
 Apotheke zu **Wilsdruff.**

**Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
 von Nachmittags 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

**Eindenschlößchen.**  
 Sonntag, den 1. Juli

**Schweins-Prämien-Vogel-Schiessen.**  
 Von Nachmittags 3 Uhr an


**Garten-Frei-Konzert und Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **G. Horn.**  
 NB.: Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

**Gasthof Klipphausen.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
 von Nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundl. einl. **O. Schöne.**

**Auktion.**  
 Wegen Umbau der **Villa Carola** in **Tharandt** sollen daselbst **Montag, d. 2. Juli** von Vormittag 9-12 u. Nachm. 2-6 Uhr und **Dienstag, den 3. Juli** von 9-12 Uhr Vorm. sämtliche Möbel, als **Kleiderschränke, Vertikos, Sophas, Chaiselongues, Fauteuils, Waschtische, Nachtschränken, Tische, Stühle, große und kleine Spiegel, Bilder, 25 vollständige Gebett Betten, Bettstellen und Matratzen, Portiären, Vorhänge, Wäsche, Küchenmöbel, Küchengeräth, Glas, Porzellan, sowie sämtliches Haus- und Wirthschaftsgeräthe öffentlich versteigert werden.  
**Karl Augustin, Lokalrichter.****

**Spezial-Geschäft für Herren-Wäsche**  
**Wilsdruff.**

Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
**Kragen, Chemisets, Cravatten, Universal-Vorhemden, Universal-Manschotten, Tricot-Handschuhe, Selbstbinder, Shlipse, Universalkragen, Hosenträger, Normal-Hemden, Strümpfe, Taschentücher in weiß und bunt, Weisse Hemden.**  
 Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung  
**Theodor Andersen, Dresdnerstr. 67.**

**Bekanntmachung.**  
 Die ergebenst unterzeichnete Innung sieht sich durch verschiedene Erschwerungen im Fleischerhandwerk, als der Fleischbeschau etc., veranlaßt, einen **Ausschlag** auf die **Fleisch- und Wurst-Waaren** vom 1. Juli d. J. zu legen.  
 Preise hängen in den Verkaufslökalen aus.  
**Wilsdruff, 1. Juli 1900.**  
 Die **Fleischer-Innung zu Wilsdruff.**

**Bekanntmachung.**  
 Hierdurch der geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes, des **Höhrmeisters Friedrich Zeller** auf meinem Namen **weiter führe** und die Vertretung meinem **Sohn Max** übertragen habe. Indem ich für das uns entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, werde ich mich auch fernerhin stets bemühen, mir daselbe weiter zu erhalten und sichere ich reelle und prompte Erledigung der uns gütigst zukommenden Aufträge unter **billigster Preisberechnung** zu.  
 Hochachtungsvoll  
**Frau Emilie verw. Zeller, Max Zeller.**

**Mündelmässige Kapitalanlage.**  
**Mündelmässige 4%** Pfand- und Creditbriefe des **Landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreiche Sachsen** (Zinsherabsetzung vor 1909 ausgeschlossen) werden **spesenfrei** abgegeben bezw. vermittelt von  
**Th. Ritthausen,**  
 Cassenstelle für **Wilsdruff u. Umg.**

**Gasthof Weistropf.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**schneidige Militärballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **R. Brangé.**

**Gasthof z. Erbgericht in Köhrsdorf.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**Stiftungs-Ball**  
 des **Jugend-Verein, d. B.**  
 wozu freundlichst einladet

**Gasthof zur Sonne Braunsdorf.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**starkbes. BALLMUSIK,**  
 wozu freundlichst einladet **Otto Berger.**

**Gasthof Eimbach.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**starkb. BALLMUSIK,**  
 wozu freundlichst einladet **V. Thiele.**

**Gasthof Kaufbach.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**starkbes. Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

**Gasthaus Wildberg.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**feine Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **Carl Teuchert.**

**Gasthof Grund.**  
 Sonntag, den 1. Juli  
**Jugend-Vogel-Schießen mit Karussellbelustigung,**  
 von Nachm. 4 Uhr an  
**starkbes. BALLMUSIK,**  
 wozu ergebenst einladet **d. Vorsitz.**

**Wohnung,**  
 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage, zu vermieten, sofort zu beziehen.  
**Wilsdruff, Löbtauerstraße, im Stadtbad.**

**Eine hochtragende Kuh**  
 steht zu verkaufen **Köhrsdorf Nr. 31.**  
 Hierzu ein zweites Blatt, eine Beilage und die **Illustr. Sonntagsbeilage Nr. 27.**

# Beilage zu Nr. 76 des Wochenblattes für Wilsdruff.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 29. Juni 1900.

— Unter zahlreicher Beteiligung von Seiten der Geistlichen und Kirchenvorsteher, sowie in Anwesenheit eines Vertreters des ev.-luth. Landeskonsistoriums des Herrn Oberkonsistorialrath D. Koblshütter, des Konspektors der Kircheninspektion für die rechtselbischen Ortsschaften der Ephorie des Herrn Amtshauptmann Geheimen Rath von Graushaar und der Herren Oberkonsistorialrath v. Schmidt und Bezirkschulinspektor Schulrath Fint hielt Herr Superintendent D. Benz am Montag des 25. d. M. Vormittags in den „Drei Raben“ zu Dresden die diesjährige Diöcesanversammlung der Ephorie Dresden-Land ab. Ausgehend von der Bedeutung dieser Diöcesanversammlung, als der letzten im alten Jahrhundert, als der 10. in seiner ephoralen Thätigkeit knüpfte der Herr Ephorus den 2. Vers aus dem 65. Psalm an. Den Inhalt seiner Herz und Leben gleich erfrischenden Ansprache fasste er zusammen in den Ausruf: „Gott, wir loben Dich auch heute in der Stille darum, daß du 1. deiner Kirche Arbeit giebst, 2. daß wir deine Mitarbeiter sind.“ Aus dem Bericht über das kirchliche Leben der Ephorie, der sich zum Theil auf die gesammten letzten 10. Jahre erstreckte, gewann man ein getreues Bild von dem raschen Anwachsen unserer Vororte. Dementsprechend hat sich aber auch das Bedürfnis nach geistlicher Versorgung gesteigert. Nicht weniger als acht neue Parochien sind durch Einbeziehung nach Dresden zur Ephorie Dresden-Stadt übergegangen. Die stete Zunahme der katholischen Bevölkerung resultirt aus der fortgesetzten Erweiterung jedes industriellen Etablissements. Gleichwohl übersteigt die Zahl der Uebertritte aus der katholischen Kirche zur evangelischen Kirche die aus der evangelischen Konfession zur katholischen Konfession um das Doppelte. Zu beklagen sind noch vielfach die sittlichen Zustände, zu deren Hebung ein jedes Gemeindeglied mitzuhelfen die heilige Pflicht habe. Recht erfreulich war dagegen die Mittheilung, daß das vergangene Jahr der Kirche in der Diöcese zahlreiche, zum Theil ganz bedeutende freiwillige Zuwendungen gebracht habe. Der sich anschließende Vortrag war Herrn Pastor Ludwig von „Weiher Hirsch“ übertragen. Derselbe behandelte in eingehendster Weise das Thema: „Licht und Schatten im kirchlichen Vereinsleben.“ Die nun folgende lange, lebhafteste Debatte bewies am besten, welche glücklichen Griff man mit diesem hochinteressanten zeitgemäßen Gegenstand gethan hatte. Ueberaus befriedigt, tief erbaut und voll neuer Anregungen ging die Versammlung, nachdem sie mit

gemeinsamem Gesang und Gebet geschlossen war, auseinander.

—r. Dresden. Endlich sind die Verhandlungen des Rathes mit der Gemeinde Löbtau wegen Abgabe des elektrischen Stromes für die beiden dortigen Straßenbahnlinien zum Abschluß gelangt. Der diesbezügliche Vertrag mit dem Rathe ist vom Gemeinderath in Löbtau bereits vollzogen und an den hiesigen Rath abgeliefert worden. Nach diesem Vertrage muß der elektrische Betrieb auf der gelben Linie (Postplatz—Löbtau—Wölfnitz) spätestens bis 1. Oktober d. J. und auf der rothen Linie (Postplatz—Löbtau—Plauen) spätestens bis 1. August d. J. beginnen. Die Herstellung der Stromleitungsanlagen in Löbtau wird jedenfalls schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Bei der königl. Amtshauptmannschaft in Dresden-Alttadt hat am vergangenen Montag ein einstündiger Termin des Elektrizitätswerk-Verbandes im Plauenschen Grunde stattgefunden, bei dem ebenfalls völlige Uebereinstimmung erzielt worden ist. Die Gemeinde Löbtau wird ohne Risiko für das Unternehmen spätestens am 1. April 1901, vielleicht auch schon früher, vom genannten Verbands elektrisches Licht und Kraftstrom für Handwerker, Fabriken u. s. w. erhalten. Die Preise für Stromabgaben stehen zur Zeit auf 33 % unter den der Gemeinde von der Stadt Dresden offerirten Strompreisen. Die Gemeinde Löbtau erhält zur Herstellung der Stromleitungsanlagen ausschließlich eiserne Masten, und zwar nach dem Muster der Straßenbahnmasten. In Rücksicht auf die hohen Kosten dieser Leitungsanlage gewährt die Gemeinde Löbtau zu denselben 25 %. Dieser Beitrag wird bei event. späterer Uebernahme der Leitungsanlage auf die Gemeinde derselben auf den Uebernahmepreis gut gerechnet. Dieser zeitgemäße Fortschritt unserer größten Vorortgemeinde dürfte allgemein mit Freuden begrüßt werden und den großstädtischen Charakter noch weiter hervorheben. Durch das Zustandekommen des Vertrages mit dem Elektrizitätswerk-Verbands im Plauenschen Grunde hat die Gemeinde nun nicht erst nöthig, so kurz vor der in 3 bis 4 Jahren zu erwartenden Einverleibung zu Dresden noch ein eigenes Elektrizitätswerk zu erbauen. Das Verdienst der glücklichen Lösung der schwebenden Frage gebührt allein Herrn Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Schmidt, dessen ausdauernde Vermittelung es schließlich gelang, die Parteien zu einigen.

— Der Streit in der Radeberger Exportbierbrauerei ist heute ganz allgemein geworden, indem auch die Kutscher und sonstige Hilfsarbeiter Forderungen stellten. Die Unternehmer lassen sich nach wie vor auf nichts ein. Durch

Anschlag ist heute bekannt gemacht worden, daß diejenigen, die die Arbeit heute nicht wieder aufnehmen, sich als entlassen zu betrachten haben.

— Dresden, 28. Juni. Die in Blasewitz, Deutsche Kaiser-Allee 23, ihren Lebensabend verbringende verw. Frau Pastor Emma Füllkrug wurde heute mit ihrer erwachsenen Tochter von der erschütternden Nachricht aus Admont in Tirol betroffen, daß ihr einziger, in Lampertswalde bei Dschag als Pastor fungirender Sohn Martin, der seinen Sommerurlaub zu einer Erholungsreise nach Wien und Tyrol benutzte, am Freitag den Natteriege bestieg und nicht wieder nach dem Gasthause zurückkehrte in dem er seinen Tourmister und Schirm zurückließ. Ob wohl weder an die beklagenswerthe Mutter in Blasewitz noch an die unglückliche junge Ehefrau in Lampertswald bis heute bestimmte Meldungen über den zu befürchtenden Absturz nicht ergangen sind, darf man bei den obwaltenden Umständen der Hoffnung nur beschränkten Raum gewähren, daß der 37 Jahre alte, reich begabte Theologe noch am Leben sein könne. Man sucht vergebens nach ihm und vermuthet, er sei bei dem Versuch, den Hergenthurm zu besteigen, abgestürzt. Der Vermisste studirte in Leipzig und ist der Sohn des verstorbenen Pastors Füllkrug in Raudorf.

— Diesbar. Der Kirchsreichthum um Diesbar Seuzlich ist geradezu bedeutend. Man hat vielfach die Bäume fällen müssen, damit die Last der Früchte die Aeste nicht niederbricht. Leider hat Schloßenschlag am Sonnabend großen Schaden angerichtet.

— Der Stadtrath zu Glauchau hatte beschlossen dem Stadtmusikchor die jährliche Subvention von bisher 1774 Mark auf 4250 Mark zu erhöhen. Die Stadtverordneten haben dem zugestimmt, aber beschlossen, zu nächst den Rath zu ersuchen, noch entsprechende Erkundigungen in anderen, auch kleineren Städten darüber einzuziehen in welcher Weise die Stadtmusikchöre seitens der Stadtwaltung subventionirt werden.

— Bahnarbeiter Schäffer in Hohenstein hat einen Geschäftsmann durch fortgesetzte briefliche Bedrohung in der Anzeige wegen einer Straftat nach und nach 100 Mk. abgepreßt. Das Landgericht Zwickau verurtheilte den Schäffer wegen Erpressung zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Vor kurzem starb in Hauswalde bei Bischofswerda eine Frau im Alter von 94 Jahren, die trotz ihres lange Lebens weder die ihrer Heimath nahe gelegene Sta. Bischofswerda, noch je einen Eisenbahnzug gesehen hat. Im Zeitalter des Verkehrs sicher eine Seltenheit.

— Die Bohrungen nach Braunkohlen in Großbucher Flur bei Grimma sind von Erfolg gewesen. Schon in einer Tiefe von 17 Metern stieß man auf ein Flöz, das eine Mächtigkeit von über 4 Metern aufwies. Die Kohle ist von guter Beschaffenheit und würde sich wahrscheinlich auch zur Briquetbereitung eignen. Das Kohlenfeld liegt an der Bahnlinie Leipzig-Ghemau.

— Zwickau, 28. Juni. Der Bergarbeiter Ludwig Vater von 6 Kindern, gerieth auf dem Vertrauensschacht zu Schedewitz zwischen zwei Kohlenhunte und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darnach starb.

— Frankenberg, 27. Juni. Durch Schadenfeuer wurde Nachts in Neudörfchen das Wohnhaus des 72 Jahre alten Rentiers Schreiter eingedöckert. Der alte Mann, welcher nicht gehen konnte, wurde unter großer Anstrengung vom Erstüchtungstode gerettet. Die Habe ist sämmtlich verbrannt.

— Frankenberg, 28. Juni. In einer Familie in Wittgensdorf wurde ein Mädchen geboren, welches an jeder Hand sechs Finger und ein Gesicht mit wolfsähnlichem Rachen besaß. Das kleine Wesen ist nach einigen Tagen wieder gestorben.

— Plauen, 28. Juni. Beim Sprengen von Felsen auf einem Berge rechts von der Dohenaus-Straße in der Richtung nach Streitberg flog ein sechzig Pfund schwerer Grünsteinblock über die hohe Hartenstein'sche Fabrik und die Dohenaus-Straße weg auf das Dach des Weller'schen Hauses. Das Dach, die Dede des Spitzbodens und die Dede der Gärtner Thiemig'schen Erkerwohnung wurden durchschlagen. In der Thiemig'schen Wohnung befanden sich zwei kleine Kinder und drei Frauen, aber es kam glücklicher Weise Niemand zu Schaden. Die Verwüstungen an dem Weller'schen Hause sind dagegen sehr erheblich.

— Niederhau, 28. Juni. In der Nacht zum 26. Juni entsprang hier ein erst mit großen Anstrengungen durch einen Schutzmann und drei Bewohner festgenommener Unbekannter aus dem Ortsgefängnis. Er stieg, indem er sich durch das Eisengitter zwängte, durch das Fenster, obwohl ihm Handschellen angelegt waren.

— Einen ganz besonderen Fang machte Gutsbesitzer Schnabel in Köhrsdorf bei Waldenburg. Er hob in seiner Scheune neun junge Rarber in einem Neste aus.

— Dienstag Nachmittag ist die sechsjährige Tochter eines in der Meier Straße in Gohlis wohnhaften Arbeiters vom Treppfenster des vierten Stockwerkes in den Hof hinabgestürzt und bald danach verstorben. Das Kind hatte die Abortthüre von außen zugeschnappt, den Schlüssel aber innen liegen lassen. Um ihn zu holen, war es auf das Treppfenster geklettert und hatte von hier aus in das Abortfenster steigen wollen, wobei es herabgestürzt war.

— Konneburg, 28. Juni. Der 75jährige Rentenempfänger Blöbner hier, ein Veteran des Schleswiger Feldzugs, nahm sich das Leben durch Erhängen. Da

das Motiv nicht in Nahrungssorgen zu suchen ist, so glaubt man, daß ihn ein körperliches Leiden zu diesem Schritte getrieben hat.

— Bezüglich des Verfahrens bei Feststellung der Oeffentlichkeit eines Weges hat das kgl. Ministerium des Innern Folgendes bestimmt: Nach sächsisch-rechtlichen Grundsätzen unterliegen, abgesehen von den Staatsstraßen, alle öffentlichen Wege der Herrschaftsgewalt derjenigen Gemeinde, in deren Bezirk sie sich befinden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob auch der zugehörige Grund und Boden in ihrem Eigenthum steht. Hiernach muß, wenn von irgend einer Seite die Oeffentlichkeit eines vorhandenen Weges behauptet wird, zunächst die gesetzliche Vertretung der Gemeinde darüber Entschliekung fassen, ob sie den in Betracht kommenden Theil des fraglichen Grundstücks als eine zum Gemeingebrauch bestimmte Sache, als einen öffentlichen Weg in Anspruch nimmt. Ist der Gemeinderath der Ansicht, daß es sich um einen öffentlichen, d. h. dem Gemeingebrauch dienenden Weg handelt, so hat in erster Linie der Gemeindevorstand und nicht die Amtshauptmannschaft die zur Aufrechterhaltung des freien Verkehrs erforderlichen Anordnungen zu treffen. Insbesondere wird sodann noch in der ministeriellen Verordnung ausgesprochen, daß ein Weg, der nur während der Kirchzeit und von den Kirchbesuchern begangen werden kann, nicht als öffentlicher Weg im Sinne des Wegebaugesetzes zu gelten hat.

— Brekekeke-Quoray-Quoray! Mit dem Herannahen des Hochsommers tritt in dem herrlichen Concert, das uns unsere gesiederten Naturkünstler in Baum und Busch bereiten, eine Abnahme ein. Die häuslichen Geschäfte wollen sich mit dem ausgiebigen Musikmachen nicht mehr vertragen. Aber mit unverminderter Lustigkeit schallt uns eine andere Natursymphonie zu Ohren: Das Concert, das aus Hunderten von Froschkehlen aus Teich und Graben empordringt, jenes komische „Brekekeke-Quoray-Quoray“, das im Alterthum, wie in der Neuzeit selbst den Bühnendichter angeregt hat. Ob es im strengeren Sinne schon zu nennen sei, das läßt sich freilich bestreiten. Mancher, dem es Nacht für Nacht von einem nahen Weiher her in die Ohren drang, hat den Laut für abscheulich erklärt. Aber was beweist das? Einem Menschen, dem ein clavierpielender Nachbar die Aufmerksamkeit erweist, ihn bis tief in die Nacht hinein Beethoven'sche Sonaten und Wagner'sche Paraphrasen aus dem geöffneten Fenster ins ruhebedürftige Ohr zu senden, wird schließlich auch Beethoven und Wagner zur Qual.

### Kurze Chronik.

Deserteurs Ende. Ein Aufsehen erregender Transport traf dieser Tage aus Halle a. S. in Kottbus ein. Zwei Lazarethgehilfen brachten einen Soldaten vom 72. Inf.-Reg., dem beide Beine fehlten, mit großer Mühe

zu einer Droschke, um ihn dem Gefängnis zur Strafabbüßung zuzuführen. Der Bedauernswerte war s. Z. vom Regiment desertirt und hatte beim Nächtigen im Freien beide Beine erfroren, was deren Amputation nothwendig machte.

Eisenberg, 27. Juni. Zwei im Nachbardorf Saasa spielende Kinder fielen im Streit mit den Taschenmessern auf einander ein, wobei der 10jährige Alfred Bergl derartige Armbunden erhielt, daß sofort ärztliche Hilfe eingreifen mußte.

Göbnitz, 27. Juni. Das dreimonatige Kind einer hiesigen Familie, welchem man zur Beruhigung ein Summitbüchlein gegeben hatte, verschluckte dasselbe. Der umgehend herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des kleinen Wesens constatiren.

### Letzte Nachrichten.

Dresden, 29. Juni. Se. Majestät der König, welcher gestern einen etwas längeren Spaziergang im Garten der Villa Strehlen unternahm und den größten Theil der vergangenen Nacht ruhig geschlafen hat, nahm heute Freitag Nachm. 2 Uhr an der kgl. Mittagstafel theil.

London, 29. Juni. Der chinesische Gesandte überbrachte Lord Salisbury die Versicherungen der kaiserlichen Regierung, daß dieselbe Alles anbiete, die Wirren beizulegen, um Frieden zu erhalten.

Revolution gegen die Kaiserin? London, 29. Juni. „Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 28.: Abends wurde eine kaiserliche Kundgebung veröffentlicht, wonach der kaiserliche Palast in Peking am 16. in Brand gesteckt und von aufreuerischen chinesischen Truppen angegriffen wurde.

London, 29. Juni. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Pretoria telegraphirt: Seit Sonntag bemühen sich General French auf dem linken Flügel, General Hamilton auf dem rechten und die 11. Division im Centrum, die Stellung des Feindes auf den Hügeln 15 Meilen östlich von Silberton zu umzingeln. Ein dreitägiger Kampf hat stattgefunden. Aber Dienstag Nacht rückte der Feind ostwärts längs der Delagoabahn ab. Die englischen Verluste betragen insgesamt gegen 150 Mann. Man hofft, daß es General Buller gelingen werde, den Boeren den Rückzug abzuschneiden.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 29. Juni 1900.

Am heutigen Markttage wurden 200 Stück Ferkel eingebracht und das Paar verkauft zwischen 12 bis 20 Mk. Der Geschäftsgang war ein sehr ungünstiger, sodaß sich viele Verkäufer in Folge der niedrigen Preise veranlaßt sahen, ihre Waare wieder mit nach Hause zu nehmen.

Butter kostete die Kanne Mk. 2,20—2,50.

für

Berzog

Erste

2

Firden  
wiesen

2758